

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garnon-Spaltzelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Nichtamtlicher Theil.

Der feierliche Schluß der Reichsraths-session.

Wien, 15. Februar.

Der Schluß des Reichsrathes hat so eben durch die kaiserliche Thronrede genau nach dem für diese bedeutsame Feierlichkeit entprechenden Ceremoniel stattgefunden. Schon gegen neun Uhr herrschte in den zur kaiserlichen Burg führenden Straßen eine lebhafteste Bewegung; um zehn Uhr waren die beiden für das Publikum bestimmten Seitenestraden voll besetzt, das schöne Geschlecht waltete auch diesmal vollkommen vor. Die für das diplomatische Korps bestimmten Plätze hatten sich rasch gefüllt; es hatten sich die meisten Vertreter desselben eingefunden, selbstverständlich war diesmal die Anwesenheit des k. dänischen Gesandten besonders auffällig. Wir sahen den englischen, französischen und nordamerikanischen Gesandten, die meisten Vertreter der deutschen Bundesstaaten, den päpstlichen Nuntius u. s. w. Mittlerweile hatten sich die Herren Reichsräthe der beiden Häuser in dem großen Appartement der k. k. Hofburg eingefunden. Kurz vor 11 Uhr traten die beiden Häuser in den großen Saal, zuerst die Mitglieder des Herrenhauses mit ihrem Präsidenten an der Spitze. Die Uniform war vorherrschend, wogegen sich die Gewänder der hohen geistlichen Würdenträger farbenprächtig abhoben. So viel ein flüchtiger Blick gestattete, schien das Herrenhaus vollständig vertreten. Hierauf trat das Haus der Abgeordneten mit seinem Präsidenten Herrn v. Hasner an der Spitze in den Saal. Selbstverständlich war hier mit wenigen Ausnahmen, nämlich den einigen polnischen und ruthenischen Abgeordneten, der schwarze Trac in unbestrittener Herrschaft. Hierauf eine kleine, erwartungsvolle Stille. — Aller Augen richteten sich nach dem Eingange, der Obersthofmeister gibt mit dem Stabe das Zeichen. Ihre Majestät die Kaiserin mit den Frauen Erzherzoginnen Marie, Hildegard und deren Töchtern betreten den Saal. Anmuthsvoll sich nach allen Seiten verneigend begibt sich die mit lebhaften Hochrufen begrüßte Kaiserin nach der rechts vom Throne befindlichen Tribune. Es geht wie ein sonniges Lächeln über Aller Antlitz beim Anblicke der in Anmuth und Schönheit strahlenden Fürstin. Ihre Majestät trug ein licht Vellakleid von schwerer Seide, darüber eine schwarze Spitzenmantille, das prachtvolle Haar schmucklos geordnet. Vom äußeren Burgplatze herauf ertönt während dem eine Genschelvalve; in diesem Augenblicke hat Se. Majestät der Kaiser die inneren Gemächer verlassen. Der bedeutungsvolle Moment ist heraufgekommen.

Kurz darauf treten die Herren Minister in den Saal, ihnen folgen Ihre kaiserlichen Hoheiten die Herren Erzherzoge Rainer, Wilhelm, Leopold und Sigismund und hierauf unter Vortritt des k. k. ersten Obersthofmeisters mit dem Stabe und des k. k. Obersthofmarschalls mit dem Staatsschwerte Se. Majestät der Kaiser selbst in großer Marschalluniform. Se. Majestät der Kaiser schritten nach allen Seiten grüßend zwischen den zu beiden Seiten aufgestellten Mitgliedern des Reichsrathes, und zwar das Herrenhaus rechts, das Abgeordnetenhaus links vom Throne aufgestellt, hindurch, begrüßt von lebhaften Hochrufen, die erst in dem Momente, wo der Kaiser den Thron bestieg, aufhörten.

Die Minister hatten auf der linken Seite an der Estrade des Thrones, die Herren Erzherzoge auf der rechten Seite der Estrade selbst ihre Stellung genommen; die anwesenden Hofchargen, die Gardes-hauptleute und der erste General-Adjutant befanden sich theils an den Stufen des Thrones, theils auf der Estrade selbst.

Hierauf verlas Se. Majestät mit sonorer, weitbin tönender Stimme die Thronrede.

Hiermit war der große Staatsakt beschloffen. Se. Majestät erhoben sich wieder und unter Vorantritt der Herren Minister, denen Ihre kais. Hoheiten die Herren Erzherzoge folgten, kehrte der Kaiser unter lebhaften Hochrufen, nach allen Seiten grüßend, in die inneren Gemächer zurück. In diesem Augenblicke verkündeten Gewehr- und Geschützsalven der auf dem äußeren Burgplatze aufgestellten Truppen den Schluß der bedeutungsvollen Feierlichkeit. (Oest. Ztg.)

Laibach, 16. Februar.

Die Thronrede, mit welcher Se. Majestät der Kaiser die Reichsraths-session geschlossen hat, muß überall, wo sie bekannt wird, die Herzen der Patrioten erquickeln, denn sie ist erfüllt vom konstitutionellen Geiste und ein neues Zeugniß dafür, daß das Verfassungsleben in Oesterreich unerschütterlich dahebt. Daß die Stelle über Schleswig-Holstein keine näheren Aufschlüsse über die Pläne der Großmächte gibt, ist bei der Lage der Dinge begreiflich. Daß Oesterreich im Verein mit Preußen die Rechte Deutschlands und der Herzogthümer nicht zum Opfer diplomatischer Ränke werden lassen will, dafür liefern die neuesten Nachrichten aus den politischen Kreisen einen unwiderleglichen Beweis.

Oesterreich und Preußen haben einen zweiten modifizierten Waffenstillstands-Vorschlag Englands, dessen Lord Palmerston in der Unterhaus-sitzung vom 12. gedachte, und dessen Grundlage Räumung und Neutralisirung von Alsen war, als unannehmbar abgelehnt. Die Insinuation Lord Palmerston's, daß Oesterreich diesem Waffenstillstands-Projekte zustimme, hat, wie wir vernehmen, an kompetenter Stelle in Wien in hohem Grade überrascht, und soll der österreichische Botschafter in London, Graf Apponyi, sofort auf telegraphischem Wege instruiert worden sein, gegen diese Palmerston'sche Zumuthung Verwahrung einzulegen, da sie auf einer ganz irrigen Auffassung Sr. Lordschast beruhe.

Die dänische Regierung hat einen neuen wichtigen Schritt gethan. Unterm 11. d. hat das Kopenhagener Cabinet den bewaffneten Beistand der außerdeutschen Unterzeichner des Londoner Traktates verlangt. Aus London meldet man der „Europe“ unterm 11. d.: „Der dänische Gesandte hat dem Grafen Russell eine Note überreicht, worin die Waffenhilfe Englands, Frankreichs, Rußlands und Schwedens zur Wieder-Eroberung Schleswigs verlangt wird. Die dänische Note sagt: „Holstein und Schleswig sind zwei absolut verschiedene Fragen. Die Herzsogthümer sind verschiedener Natur. Was Schleswig betrifft, so sei der Besitz desselben der dänischen Krone durch die vier obgenannten Mächte durch den Vertrag von 1720 garantirt.“ Hieraus erhellt, daß Dänemark noch heute seine Berechtigung aufrechterhält, Schleswig zu inkorporiren. Interessant ist aber noch Folgendes: Die Turiner Regierung hatte in einer vom 6. d. M. datirten Depesche an das Kopenhagener Cabinet demselben ihren bewaffneten Beistand in noch näher zu vereinbarenden Formen in Aussicht gestellt für den Fall, daß derselbe von Dänemark ausdrücklich gefordert wird. Nun hören wir, daß die dänische Note, welche Beistand fordert, nicht bloß in London, Paris, Petersburg und Stockholm, sondern auch in Turin in offizieller Form überreicht wurde. Wir sind nun sehr begierig, in welcher Gestalt der von Italien Dänemark zu leistende bewaffnete Beistand zu Tage treten wird.

Der Herzog von Koburg hat an den König von Preußen ein Schreiben gerichtet, welches man als den Vorläufer oder gar schon als die Ankündigung eines Schrittes bezeichnet, der einen förmlichen Absagebrief

an die preussische Politik darstellt. Das Schreiben ist dem Könige am 12. d. durch den Ordonomanz-Offizier des Herzogs, den Lieutenant Freiberrn v. Schleinig, persönlich übergeben worden.

Vom Kriegsschauplatze.

Noch immer gehen uns neue und interessante Berichte über die Kämpfe der Unserigen vom 6. d. zu, aus denen wir unsere früheren Mittheilungen ergänzen. Eine Meile nördlich von Schleswig, da, wo die Idsteeter Haide anfängt, liegen die ersten im Stiche gelassenen Geschütze der Dänen; es sind ausschließlich Kanonen der ehemaligen schleswig-holsteinischen Armee. Je weiter man nach Norden kommt, desto häufiger werden die umgeworfenen Kanonen, Pulver- und Munitionskarren; bei Helligbeck, mitten zwischen Schleswig und Flensburg, liegen ein Paar erschossene ungarische Husaren, Blutlachen beweisen, daß der Kampf hier schon angefangen hat.

Ein Korrespondent der „Kölnischen Ztg.“ schreibt aus Schleswig, 9. Februar: „Ich zählte von Helligbeck bis Deverser fünf todtte Pferde und vier menschliche Leichen, die noch auf derselben Stelle lagen, wo sie vor 36 Stunden gefallen waren. Als ich Deverser erreicht hatte, änderte sich das Bild. Ueberall waren Bauern und Soldaten damit beschäftigt, Gruben zu graben, überall wurden Haufen von Patronentaschen und Tornistern zusammengeschleppt. Man hatte mir gesagt, ich würde noch mehrere Hundert Todte liegen sehen; ich blickte aber vergebens um mich und fing schon an zu glauben, daß die Berichte über die Schlacht sehr übertrieben wären, als ich plötzlich bei einer Biegung des Weges 30 bis 40 Gefallene im Schansee-graben liegen sah, lauter Oesterreicher, die, so weit ich es im Vorbeifahren unterscheiden konnte, alle in den Kopf geschossen waren. Schauernd wandte ich mich ab — aber wohin ich blickte, überall lagen menschliche Leichen; hier einzelne, dort ganze Reihen — alle in den Kopf geschossen. In einem Walde westlich des Weges mußte heftig gekämpft worden sein, denn die Erde war an Stellen mit Todten bedeckt — der Schnee an anderen Stellen mit Blut getränkt. Hinter dem Walde liegt eine Wiese von 300 bis 400 Fuß Breite; hinter der Wiese läuft ein Zaun, hinter welchem die Dänen festen Fuß gefaßt zu haben schienen, denn ganze Reihen von Oesterreichern lagen unmittelbar vor dem Zaune, ganze Reihen von Dänen lagen dahinter. Das Terrain steigt jetzt und bildet eine Höhe, die etwa 50 Fuß erreicht und fast senkrecht nach Süden abfällt. Zahlreiche Leichen österreichischer Jäger beweisen, daß sie einen harten Stand gehabt, ehe sie den steilen Abhang erstiegen und den Feind zum Weichen gebracht haben; nördlich der Höhe ist das Terrain wieder flach, und die gefallenen Pferde, die Dolmans und Husarenkämpis geben Zeugniß für den Kampf der braven Liechtensteiner. So geht es fort bis Flensburg; überall liegen Gefallene, die unter der Schneedecke doppelt geisterhaft aussehen, überall sieht man klaffende Köpfe, gräßlich entstellte Gesichter. Ich sah einen Oesterreicher vom Regimente Belgien, dessen ganzes Gesicht zerrissen und vom Pulver verbrannt war, und als ich einen Offizier dieses heldenmüthigen Regiments nach der Ursache der vielen Kopfwunden fragte, erhielt ich zur Antwort: „Wir sind 3/4 Meile im Laufschrift marschirt und haben den Feind angegriffen, ohne einen Schuß zu thun. Er gab sein Feuer auf fünf Schritt Distanz ab und unsere Leute hieben ihn mit dem Kolben nieder!“ Jetzt war mir Alles erklärlich. Deswegen lagen die Oesterreicher in Reihen vor dem Zaune auf der Wiese; deswegen lagen Reihen von Dänen hinter dem Zaune! Unterhalb Stunden ist mit entsetzlicher Erbitterung gekämpft worden; in anderthalb Stunden verloren die Oesterreicher vom Regiment König der Belgier

600 Mann und von den Jägern 700 Mann. Eine Jäger-Kompagnie zählte nach der Schlacht 26 Mann; ein Kadet, ein junger hübscher Mensch, der mit auf dem Krankenwagen begegnete, hatte es mit drei Dänen aufgenommen. Sie fehlten ihm alle drei; er erschoss einen, stieß den andern nieder, und da ihm das Gewehr entfiel, schlug er mit der Faust den dritten zu Boden. In dieser Weise müssen alle gekämpft haben, sonst wäre der ungeheure Verlust der Dänen, der doppelt so groß als der der Oesterreicher ist, nicht zu erklären. Eben so brav wie die Infanterie, haben sich die Husaren geschlagen. Im Schleswiger Lazareth liegt einer dieser fecken Reiter, der von fünf dänischen Dragonern angegriffen wurde, zwei von ihnen tödtete, einen in die Flucht jagte und die beiden Anderen verwundete und gefangen nahm.

Flensburger Bürger erzählten einstimmig, daß die Dänen in guter Ordnung, aber vollkommen erschöpft in ihre Stadt eingezogen seien; die Ermattung der Truppen war so groß, daß sie Speise und Trank verschmähten und sich auf das mit Schnee bedeckte Trottoir niederwarfen, um sich auszuruhen. Die mitleidigen Bürger nahmen sie in ihre Häuser, wo die Soldaten drei Stunden schliefen; nach dieser Rast zog der Train mit der Kavallerie nach Apenrade, der Rest nach Alsen und den Düppeler Schanzen. Neugierig, was die Preußen auf ihrem Marsche so lange aufgehalten haben könne, suchte ich Offiziere auf, von denen ich Aufschluß erwarten konnte, — erfuhr aber nur, daß Feldmarschall Wrangel eine Proklamation erlassen habe, deren wesentlicher Inhalt der ist, daß die deutsche Sprache zur Geschäftssprache erhoben ist und daß die Zivilbeamten vorläufig im Amte zu bleiben haben; alle Demonstrationen für den Herzog Friedrich sind selbstverständlich mit angemessener Strafe verboten. In Folge dieser niederschlagenden Proklamation hatte der eifrige Polizeimeister Hammerich denn auch sofort die ausgehängten Schleswig-holsteinischen Flaggen einzuziehen befohlen und gegen die österreichischen und preußischen Fahnen vor dem Hotel „zur Stadt Hamburg“ Protest eingelegt. Als die Bürger sich mit einer Beschwerde an den Feldmarschall wandten, erhielten sie den Bescheid, daß die Landesfarben gebildet, alle übrigen aber, also auch die deutschen, nicht gern gesehen würden. Vergleicht man nun das ganze Verhältniß in Südschleswig mit dem in Flensburg herrschenden, so kann man sich um so weniger des Gedankens an die Demarkationslinie entschlagen, als im Süden gekämpft, proklamirt, geflaggt und mit den Beamten aufgeräumt ist, während im Norden die Kriegsoperationen ruhen und von patriotischen Kundgebungen irgend einer Art sehr wenig die Rede ist. In den deutschen Dörfern sitzen noch dänische Schullehrer und Prediger; die Beamten, die das Volk aufs Blut gepeinigt haben, tragen ihre dänische Kofarde, und die durch Märsche, Frost, Schnee und Leiden aller Art ermattete dänische Armee wandert in Gemüthsruhe hinter die Düppeler Schanzen, die nur mit Strömen von Blut erkaufte werden können. Nun verlautet, daß am 13. oder 14. ein Sturm von der preußischen Garde und der österreichischen Brigade Thomas gemacht werden soll. Die Pontons und enorme Pulvorräthe sind durch Flensburg gegangen; täglich ziehen Wagenreihen von der Länge einer deutschen Meile und mehr durch Flensburg; morgen sollen 1200 Wagen von hier dorthin aufbrechen und, was mehr als dieß Alles sagt, es ist beschlossen worden, nicht nur die Düppeler Schanzen, sondern auch Alsen um jeden Preis zu nehmen. Trotz dieser Gewißheit verließ ich heute Morgens Flensburg in ernster Stimmung und hatte den traurigen Anblick der Gefallenen zum zweiten Male; es lagen heute noch über hundert Leichen auf und an der Chaussee, und in dem eisigen Schneesturm dürfte manche vorläufig den Nachsungen der Bauern entgehen, die erst beim Anbruch des Frühjahres zur Erde bestattet werden wird. Die Beute, welche bisher gemacht ist, besteht in circa 100 Geschützen, 3 Millionen Pfund Heu und Stroh, 1200 Zentnern Pulver und neun Schiffsladungen voll Hafer, Speck und Lazareth-Gegenständen; die Zahl der dänischen Gefangenen beträgt etwa 800 Mann. In Schleswig liegen 2000 Verwundete, von denen sehr viele Bajonettschläge, Kolbenstöße und Kopfwunden erhalten haben.“

Die Berliner „B. Z.“ erhielt von ihrem Korrespondenten folgende Briefe:

Gravenstein, 10. Februar, Mittags. Von heute Früh an begann ein heftiges Gefecht zwischen Preußen und Dänen vor den Düppeler Schanzen. Bis 2 Uhr sind schon über 200 gefangene Dänen eingebracht und zwei Bataillons-Fahnen erobert. Preußischerseits 80 Tode und zahlreiche Verwundete. Um 1 Uhr begann die Kanonade auf Düppel. Der Ort ist von den Bewohnern verlassen, die sich nach Sonderburg geflüchtet haben. Wieder dichter Nordost-Schneesturm. Die Dänen feuern aus 84-Pfündern mit Kartätschen. Die preußische Vorhut bilden das 24. und 60., 18. und 72. Infanterie-Regiment, die Düsseldorf, Breslauer und Danziger Gardes, sowie

das 3. Husaren-, 1. Uhlanen- und 1. Dragoner-Regiment. — Soeben liegen dänische Kanonenboote in den Sund, und donnern bereits von zweien die Kanonen. — Ein dänisches Kriegsschiff segelt soeben in den Flensburger Fiord und scheint diese Stadt beschließen zu wollen.

Flensburg, 11. Februar, Mittags. Das Gefecht bei Düppel schweigt, nur einzelne schwere Kanonen werden von den Dänen abgefeuert. Die Schanzen werden minirt und sollen sich Minen auch vor denselben befinden. Heute wird das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl nach Gravenstein verlegt. Der ganze Rest des rechten Flügels rückte heute aus Angeln durch Flensburg. Die Straße bis Gravenstein ist dicht mit Truppen aller Gattungen bedeckt. Dänische Kriegsschiffe hindern den Uebergang von Hollnis und haben Fahren und Boote weggenommen. Ein Sturm auf die Düppelstellung wird baldigt — vielleicht schon morgen — erwartet, doch müssen erst die dänischen Kanonen zum größten Theile demontirt werden, bevor ein Infanterie-Angriff möglich. — Die Windischgrätz-Dräger (Oesterreicher) haben den größten Theil des nach Norden gehenden dänischen Trains erbeutet und stehen kurz vor Friedericia.

Zur Berichtigung der von mehreren Journalen gebrachten Nachricht über eine vom Feldmarschall Lieutenant Freiherrn v. Gablenz der Schleswiger Stadtdeputation erteilte Antwort sind wir in der Lage, mit voller Bestimmtheit zu erklären, daß Feldmarschalllieutenant Baron Gablenz auf seinem Vormarsche sich nur eine Stunde in Schleswig aufhielt und daß während dieser Zeit keine Deputation bei ihm erschien, er somit auch keinerlei Antwort gegeben haben konnte.

31. Sitzung des Herrenhauses am 13. Februar.

Auf der Ministerbank: Reichberg, Schmerling, Mesfery, Plener, Hein.

Nach Vorlesung des Protokolls theilt Präsident mit, daß Se. Majestät die Mitglieder des Herrenhauses Sonntag den 14. d. 8 Uhr Abends in den Apartments der k. k. Hofburg empfangen wird.

Es wird zur Tagesordnung geschritten.

Erster Gegenstand ist der Bericht der Finanzkommission über das Luxussteuergesetz.

Berichterstatter ist Freiherr v. Rueskäufer.

Die Kommission hat den vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Gesetzentwurf mehrfach amendirt, welche Aenderungen zum richtigen Verständniß des Gesetzes beitragen sollen, aber die Prinzipien des Gesetzes nicht ändern.

Da sich Niemand in der Generaldebatte zum Wort meldet, wird zur Spezialdebatte geschritten.

Das Haus nimmt den Titel des Gesetzes in der von der Kommission amendirten Form an, worauf

Finanzminister v. Plener Namens der Regierung das Gesetz zurückzieht, da bei obwaltenden Differenzen zwischen den beiden Häusern kein Substrat vorliegen würde, das der Sanktion Sr. Majestät unterbreitet werden könnte und da im Abgeordnetenhaus die Sitzungen bereits geschlossen sind, eine Vereinbarung nicht mehr möglich ist.

Freih. v. Rosenfeld referirt über die Vorlage wegen Steuervorschreibung und Steuereinhebung von Aktienunternehmungen. (Herbstlicher Antrag.) Die Kommission stellt den Antrag, das hohe Haus wolle beschließen, es sei unter vorläufiger Ablehnung des vorliegenden Gesetzentwurfs die hohe Regierung einzuladen, nach Einholung der zur vollständigen Klarstellung der Sache weiter erforderlichen Nachweisungen in der nächsten Session des Reichsrathes einen Gesetzentwurf über diese Frage einbringen zu wollen. (Die Kommission erklärt nämlich unter andern Gründen, daß der aus dem Gesamtbruttoertrage der Unternehmung im Vergleiche zu dem Bruttoertrage der Theilanstalten abzuleitende Maßstab der Vertheilung der Langente an der Erwerb- und Einkommensteuer der genügenden Begründung ermangele, dabei aber willkürlich und mit wesentlichen Nachtheilen verbunden, daher zur sofortigen Anerkennung nicht wohl geeignet wäre.)

Der Kommissionsantrag wird, nachdem Finanzminister v. Plener erklärte, die Regierung sei mit dem Kommissionsantrage einverstanden, einstimmig angenommen.

Fürst Jablonowski berichtet über das Gesetz betreffs der Fertigung der Staatsschuldverschreibungen durch die Staatsschuldverkontrollkommission (mittels Stampiglie.) Die Finanzkommission beantragt den vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Gesetzentwurf, worauf das Gesetz ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen wird.

Freih. v. Baumgartner erstattet Bericht über die vom Abgeordnetenhaus in Bezug auf den Handelsverkehr Siebenbürgens mit den Donaufürstenthümern neuerlich an das Handelsministerium gerichteten Wünsche.

Die Finanzkommission glaubt, daß es genügend sei, daß der Gegenstand durch Aufnahme in die Wünsche des Abgeordnetenhauses bereits zur Kenntniß der Regierung gekommen sei und beantragt, das Haus möge dieß zur Kenntniß nehmen ohne weiter einen Beschluß darüber zu fassen.

Graf Wickenburg ergreift die Gelegenheit, um auf die Nothwendigkeit einer Eisenbahn für Siebenbürgen hinzuweisen und spricht die Hoffnung aus, daß die nöthigen Vorarbeiten bis zur nächsten Session beendigt sein werden.

Der Berichterstatter bemerkt, daß von der Eisenbahnfrage in vorliegenden Wünschen keine Erwähnung geschehen ist, obwohl auch er eine Eisenbahn als Lebensfrage für Siebenbürgen ansehe.

Der Kommissionsantrag wird hierauf angenommen.

Freih. v. Baumgartner referirt auch über die Vorlage, betreffend die Regulirung der Elbezüge. Redner weist darauf hin, wie die Elbezüge die Transportkosten enorm erhöhten. Die Wasserstraße von Melnik (Böhmen) bis Hamburg gehe durch 9 Gebiete, an welcher 11 Zollstationen sich befinden, so daß 1 Zollentner, bevor er nach Hamburg komme, 1 Tbl. 3 Gr. 11 Pf. an Zoll zahlen müsse. Die Regulirung der Elbezüge, welche die bestehenden Zollstationen auf eine in Wittenberge reduzirt und den Zoll selbst bedeutend herabsetzt, sei eine Wohlthat für den Handel und die Industrie, weshalb die Kommission den Antrag stellt, dem Uebereinkommen die verfassungsmäßige Genehmigung zu erteilen.

Graf Wickenburg. Das vorliegende Uebereinkommen sei in politisch und kommerzieller Beziehung bedeutend und erfreulich. Seit 40 Jahren hätten 5 Kommissionen zur Regulirung des Elbezolles getagt, ohne ein Resultat zu Tage gefördert zu haben. Der 5. Kommission gelang es erst nach langen Unterhandlungen die Angelegenheit zu einem glücklichen Ende zu führen. Redner rekapitulirt die Vortheile, welche das Uebereinkommen für den österreichischen Handel haben werde und sagt, daß es auch in politischer Beziehung vortheilhaft sei, daß der so lange zwischen den Elbeuferstaaten geführte Streit zu einem glücklichen Ende geführt wurde.

Der Kommissionsantrag wird sodann in 2. und 3. Lesung angenommen.

Professor Miklosich berichtet über den Gesetzentwurf in Betreff der weitem Benützung des Staatskredits in der Finanzperiode 1864. Durch das Gesetz vom 17. November 1863 wurde die Benützung des Staatskredits in der Höhe von 69 Millionen beschlossen; dieser Kredit erwies sich als unzulänglich, weshalb die Regierung eine Vorlage einbrachte, welche eine weitere Benützung des Kredits in der Höhe von 40.279.309 fl. anspricht. Die Finanzkommission beantragt dem vom Abgeordnetenhaus modifizirten Gesetzentwurfe beizutreten. (Da die Forderung auf vom Reichsrathe bereits gemachte Bewilligungen beruht.)

Das Gesetz wird ohne Debatte in 2. und 3. Lesung angenommen.

Der Präsident fordert das hohe Haus auf, den Herren Schriftführern die Anerkennung auszusprechen, daß ihre Verwendung eine ausgezeichnete war. (Das Haus erhebt sich.)

Präsident. Hohe Versammlung! Die heutige Sitzung beschließt die Beratungen dieser Session. Die Thätigkeit des Hauses war vorzugsweise von finanziellen, legislativen Arbeiten und von der Prüfung des Staatshaushaltes in Anspruch genommen. Die Regelung unserer Finanzzustände war der Gegenstand lebhafter Fürsorge und ernster Erwägungen. Diese Vitalfrage hat im Interesse der Gesamtmonarchie, sowie ihrer einzelnen Länder Opfer erheischt. Sie wurden mit Besonnenheit und mit patriotischer Hingebung beschlossen. Ich bege die feste Uebereinstimmung, der Meinung des Hauses zu entsprechen, wenn ich das verdienstliche Wirken der Kommissionen hervorhebe, welche zu den Vorberatungen berufen waren. Ihr Eifer hat jederzeit einen ungebundenen Geschäftsgang gefördert. Ihre lichtvollen Erörterungen der Vorlagen haben das Urtheil des Hauses treffend geleitet. Die angestrengten Leistungen der Finanzkommission sind insbesondere über alles Lob erhaben und es hat deren Anerkennung würdigen Ausdruck gefunden in des Hauses vertrauender Zustimmung zu ihren Anträgen. Diese Anträge waren stets dem Ziele des Herrenhauses zugewandt, welches sich zu dem Verufe bekennt, mit gleicher Wärme und Sorgfalt der Sachwalter der Krone, wie der Volkswohlfahrt zu sein und in dem Streben nach Eintracht im Rechte seine Aufgabe erfüllt. Was bei Beginn dieser Sitzungsperiode als eine Hoffnung ausgesprochen werden konnte, dieser Kreis bewährter, in eoler Aufopferung dem öffentlichen Wohle sich widmender Patrioten, werde im Laufe der Session sich erweitern, ist zur Genugthuung der aufrichtigsten Anhänger des Kaiserthrones in Erfüllung gegangen. (Bravo, Bravo!) Mit lebhafter Freude haben wir den Eintritt von Mitgliedern begrüßt, welchen die ehrenreiche Aufgabe geworden ist, Siebenbürgens Patriotismus im Herren-

hause zu vertreten und dessen verfassungsmäßige Vollberechtigung herbeizuführen. (Bravo, sehr gut.) Die in gemeinsamer Berathung gepflogenen Verhandlungen über die Anlage einer Lemberg-Gzernowitzer Eisenbahn, sowie über den Nothstand im Königreiche Ungarn haben das Wesen und den Vortheil der Zusammengehörigkeit zu einem großen Reiche in anschaulicher Weise dargelegt. (Bravo, Bravo.) Im innigen, mächtigen Verbande findet sich die Zuflucht in Leiden, wie die Gewähr für das Erblühen des Theilgebietes, und im Bewußtsein des, in diesem Saale tagenden großherzigen Sinnes sei es laut verkündet, daß hier der sichere Boden ist, auf welchem Loyalität und Vaterlandsliebe von beredten Worten zur bedeutsamen That erwachsen. (Bravo, Bravo.) Während wir des Kaiserstaates Wohlfahrt berathen haben, wurden Oesterreichs Fahnen im fernen Norden als Schirm des Rechtes aufgepflanzt (Bravo), es kämpfen dort treue Söhne aller Länder Oesterreichs in allgewohnter Tapferkeit und sie wetteifern im unbeugsamen Muth, um des Heeres Ruhm, des Vaterlandes und seiner Waffen Ehren im vollsten Glanze zu bewahren. (Bravo, Bravo.) Ich erachte daher nicht zu verschlechten, wenn ich in dieser Stunde des Hauses Dank und Bewunderung für unsere heldenmüthigen Truppen und ihre tapferen Führer nochmals wiederhole. (Beifall.) Im wohlverstandenen Zusammenhange mit diesen Gefühlen stolzer Begeisterung bringe ich jene tief empfundene Anhänglichkeit für Kaiser und Thron zum Ausdruck, welche unsere Pflichterfüllung jederzeit geleitet und mit welcher das Herrenhaus dem Ende seiner dießjährigen Berathung die Weihe gibt, mit dem einstimmigen Rufe: Hoch lebe unser allerdurchlauchtigster Kaiser und Herr! (Die Versammlung stimmt in ein dreimaliges begeistertes Hoch ein.)

Kardinal Rauscher. Die zweite Session des Reichsrathes ist daran zu schließen und bereits haben wir dem von Gott gesegneten Herrscher, dem Gründer der Verfassung, dem Horte seiner Völker unsere Huldigung dargebracht. Mein wir dürfen uns nicht trennen, ohne auch gegen Se. Durchlaucht unsern hochverehrten Herrn Präsidenten eine Schuld abzutragen, die er durch seine rastlose staatsmännische Thätigkeit, die weise umsichtige Leitung unserer Verhandlungen uns auferlegt hat. (Bravo, Bravo.) Die Umrisse der Verfassung müssen dadurch Kraft und Leben gewinnen, daß alle ihre Bestimmungen auf die dem Reichsrathe gestellten Aufgaben mit richtigem Blick und gewissenhafter Treue angenommen werden und auf diese Weise der in der Verfassung waltende Geist gleichsam verkörpert werde. Deshalb ist die Leitung der Verhandlungen in den ersten Sessionen von einer Wichtigkeit, welche über die der in Berathung kommenden Gegenstände weit hinausreicht. Um so lebhafteren Wiederhall wird es finden, wenn ich hiemit den Antrag stelle, die hohe Versammlung wolle beschließen: Er. Durchlaucht unserm Hrn. Präsidenten den Dank des Hauses auszudrücken und zugleich Er. Erlaucht unserm Herrn Vizpräsidenten die dankbare Anerkennung seiner umsichtsvollen Mitwirkung zu zollen. (Beifall.) (Die Versammlung erhebt sich.)

Präsident. Ich danke der hohen Versammlung für das wohlwollende Urtheil über meine Leitung, welches aus dem Munde eines so hochverehrten Redners mir zu Theil geworden ist und danke für die Herzlichkeit des Abschiedes.

Graf Kuefstein. Auch ich darf mir erlauben, Er. Eminenz für die gütige Erwähnung meiner Person, die mich ebenso überrascht als rührt, so wie der ganzen hohen Versammlung für die Theilnahme an diesem unverdient gezollten Lobe meinen herzlichsten tiefgefühlten Dank auszusprechen. Man hat meinen Namen im Vereine mit dem unseres hochverehrten Herrn Präsidenten genannt und ich kann mich nur geehrt fühlen, in zweiter Linie — einer Linie, die ich mir zum Gesetze gemacht habe nie zu überschreiten — an seiner Seite gestanden zu haben.

Präsident. Ich erkläre die Sitzung für geschlossen.

Oesterreich.

Wien. Ein in mehreren hiesigen Blättern kursirender Artikel der „Medizinischen Wochenschrift“ von einem ihrer Korrespondenten in Schleswig mußte mit Recht alle Angehörigen unserer tapferen, dort kämpfenden Soldaten durch die tendenziöse Entstellung beunruhigen: „daß sich bei den vielen und großen Lazarethen in Holstein, die gegen 2000 Kranke und Verwundete (wenn nicht darüber) bergen, 6, sage sechs! Oesterreichische Aerzte befinden“, — wenn wir denselben nicht augenblicklich entschieden widerlegen würden. Solchen böswilligen Anklagen treten wir am besten mit Ziffern entgegen, welche wir aus offiziellen Quellen geschöpft und nach welchen die Oesterreichischen Sanitätsanstalten auf dem Kriegsschauplatz

in Folgendem bestehen: Außer der Korps-Sanitäts-Reserve, welche mit Arzneien, Bandagen und Instrumenten reichlich und den Truppenkörpern, welche mit ihrem kompletten Stande an ärztlichem Personal versehen sind, befinden sich daselbst die Feldspitäler Nr. 12 und Nr. 16 nebst der Korps-Ambulance. Die Feldspitäler haben folgenden Stand an ärztlichem Personal: das Feldspital Nr. 12: 5 Regimentsärzte, 3 Oberärzte, 8 Gehilfen; das Feldspital Nr. 16: 5 Regimentsärzte, 3 Oberärzte, 8 Gehilfen; die Ambulance: 1 Regimentsarzt, 2 Oberärzte, 2 Gehilfen und 2 Unterärzte. Ueber diesen Stand wurden dem 6. Armeekorps noch weiters 3 Oberärzte zur Verfügung gestellt und abgehend gemacht und sind vor einigen Tagen überdieß 10 Zöglinge der medizinischen Josephs-Akademie, von welchen 5 die chirurgischen Prüfungen und 5 das Doktorat abgelegt, zur Begleitung der nach Oesterreich rückkehrenden Verwundeten abgesendet worden. Es befinden sich somit außer den Aerzten bei der Truppe noch 54 Doktoren und Gehilfen mit der ausschließlichen Bestimmung für den Spitalsdienst auf dem Kriegsschauplatz und dürfte diese Anzahl zur Genüge beweisen, wie sehr man bedacht war, den so überraschend gesteigerten Anforderungen in sanitätlicher Hinsicht nach Möglichkeit zu genügen.

Wien, 14. Februar. Das Vorgehen des Herrn v. Könnigerz findet bei den Sachsen selbst Mißbilligung. Oesterreich hat versöhnlich eingewirkt. Der Antrag am Bunde geht dahin, zu gestatten, daß in Nendeburg, Neumünster und Altona eine Abtheilung der verbündeten Truppen nebst dem nöthigen Apparat zur Versorgung der durchziehenden Truppen und Verwundeten stationäre.

Ausland.

Altona, 14. Februar. Heute sind mehrere gefangene dänische Offiziere hier durchgekommen.

— Man liest im „Moniteur de la Neurthe“: Der preussische Kriegsminister hat so eben von dem in Trier befindlichen Hause der Schwestern vom heil. Karl sich achtzehn Schwestern zur Pflege der im schleswighischen Kampfe verwundeten preussischen Soldaten erbeten. Natürlich hat die Oberin zu Nancy dem Ersuchen des Kriegsministers sogleich entsprochen. Es ist dieß gewiß eine schöne Anerkennung, die eine protestantische Regierung einer katholischen Einrichtung zollt.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 17. Februar.

Wie uns mitgetheilt wird, befinden sich in dem feierlichen Regimente König der Belgier, welches sich durch seine Bravour in dem Gefechte bei Neverssee so ausgezeichnet hat, auch gegen 300 Krainer, welche also auch Theil an den Lorberren jenes denkwürdigen Tages haben. Nithin ein Grund mehr, die Beiträge für die Verwundeten recht reichlich fließen zu lassen.

— Zu dem heute Abend stattfindenden Concerte der philharmonischen Gesellschaft für die Verwundeten in Schleswig waren gestern bereits alle Sperrsitze vergriffen; es muß der Orchesterraum noch zu Sperrsitzen verwendet werden.

— Unter den Schwerverwundeten des Regiments Belgien befindet sich auch ein Laibacher, nämlich Josef Schaffer, Kadettkorporal, Sohn des Herrn Oberverwalters Schaffer. Er hat einen Schuß und einen Bajonnetstich erhalten.

— Morgen Donnerstag, den 18. d. M., um 5 Uhr Nachmittag, findet die Monatsversammlung des historischen Vereins im Lycealgebäude Statt. Vortragen wird: Der Vereins-Direktor Dr. Costa über das Werk: „Umrisse des Geschichtslebens der deutsch-Oesterreichischen Ländergruppe in seinen staatlichen Grundlagen vom X. bis XVI. Jahrhunderte. Von Prof. Dr. Krones. Innsbruck 1863.“ — A. Dimig: Die Rechte und Privilegien der Edliger (Bauern) im Sagor. Ein Beitrag zur Rechtsgeschichte Krains im Mittelalter.

— Wie uns aus Wien telegraphisch mitgetheilt wird, ist die Gründung der Laibacher „Slovenska Matica“ bewilligt worden.

Wiener Nachrichten.

Wien, 15. Februar.

„Tempo“ vernimmt, der Erzherzog Ferdinand Max werde sich von Wien unter dem Inkognito eines Marchese di Miramare nach Paris und von dort nach Rom begeben, dann aber nach Triest zurückkehren, um sich an Bord eines k. k. Kriegsschiffes nach Mexiko einzuschiffen.

— General v. Mollinari hat die Friedensmuße dazu benützt, ein sehr interessantes und lehrreiches militärisches Werk über die französische Taktik zu schreiben, welches nächstens in Wien im Druck erscheinen wird.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Original-Telegramm.

Wien, 17. Februar. Ein kaiserliches Patent beruft die Landtage, ausschließlich Galziens, auf den 2. März.

Eine Flensburger Bürgerdeputation wird hier erwartet.

Das 6. preussische Armeekorps wird in der Lausitz aufgestellt.

München, 15. Februar. Die Ministerkonferenzen in Würzburg werden am 18. d. M. eröffnet. Ihr Erscheinen haben zugesagt: Bayern, Sachsen, Hannover, Baden, Hessen-Darmstadt, Sachsen-Weimar und Nassau.

Frankfurt, 15. Februar. Die geschäftsleitende Kommission der deutschen Abgeordnetenversammlung beschloß, ein Schreiben an den Verein für Schleswig-Holstein zu erlassen, worin gegen eine Verstärkung der Oesterreichisch-preussischen Truppen in den Herzogthümern und insbesondere gegen die Besetzung der Hauptorte Holsteins durch preussische Truppen in starken Ausdrücken Einsprache erhoben wird.

Berlin, 16. Februar. Die gestrige „Norddeutsche Ztg.“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß das sechste Armeekorps mobil gemacht werden und in der Lausitz Aufstellung nehmen wird.

Hamburg, 15. Februar (Morgens). Eine Korrespondenz der „Hamburger Nachrichten“ aus Flensburg, 14. Abends, meldet: Ganz Schleswig, ausgenommen der Sundewitt und Alsen, sei von den Dänen bereits geräumt.

Gestern wurden vier dänische Spione, darunter die Pastoren Moriz Hansen und Rothe, nach Gravenstein eingebracht.

Hamburg, 15. Februar. Der dänische König ist in Kopenhagen am 10. Abends eingetroffen und wurde am Bahnhofe von einer großen Volksmenge mit Hurrahs begrüßt. Meza und Oberst Kaufmann sind ebenfalls angekommen.

Hamburg, 16. Februar. Die „Hamb. Nachrichten“ melden: Vorgestern machte das erste dänische Regiment bei Düppel einen Ausfall auf zwei preussische Batterien und wurde dabei fast aufgerieben. Nach völliger Räumung Schleswigs sollen die Preußen Nordschleswig, die Oesterreicher Südschleswig besetzen.

Bei Husby hat ein dänisches Kanonenboot eine unvollendete preussische Strandbatterie beschossen, wurde aber durch sechs am Strande aufgefahrene Zwölfpfünder glücklich beschossen und zog sich zurück. Eine Deputation der Flensburger Bürgerschaft ist heute nach Berlin und Wien abgereist.

Altona, 15. Februar. Aus Flensburg wird gemeldet: An des Polizeimeisters Hammerich Stelle ist der Polizeihauptmann Langer, früher schleswigholsteinischer Offizier, vom Zivilkommissär ernannt worden. Am Gymnasium wurde der Unterricht auf höheren Befehl eingestellt.

Kiel, 14. Februar. Vor der Kieler und Eckernförder Bucht sind fast täglich dänische Kriegsschiffe sichtbar. Die Bestätigung der im Schleswighischen neugewählten Beamten wird bestimmt erwartet. Die Preußen haben Friedrichsort besetzt.

Flensburg, 15. Februar. Die Zivilkommissäre sind nach Apenrade abgereist.

London, 15. Februar. Eine dänische Fregatte unter Kapitän Goltich, welche eine preussische Barke kaperte, ankerte gestern Abends in Plymouth und hat die Weisung, preussische, Oesterreichische, hannoveranische, Bremer und Lübecker Schiffe wegzunehmen.

Liverpool, 16. Februar. Ein Telegramm meldet aus Newyork vom 4. d. die Aushebung der Belagerung von Charleston.

New-York, 4. Februar. Lincoln befahl eine neue Aushebung von 200,000 Mann.

Für die verwundeten Oesterreicher

in der schleswig-holsteinischen Armee sind im Comptoir der „Laibacher Zeitung“ bis jetzt folgende Beträge eingegangen:

	Ueberschlag . . .	305 fl.
Bon Frau Rosalia Eger . . .	5 „	
„ Herr Waldherr, Instituts-Inhaber . . .	5 „	
„ „ Philipp Freiherrn v. Nebbach, k. k. Rittmeister in der Armee . . .	20 „	
„ „ Hauptmann Künagel . . .	10 „	
„ Frau R. R. . . .	10 „	
„ Herr Josef Gregoritsch . . .	10 „	
Summa . . .	365 fl.	

Theater.

Morgen Donnerstag: Unverhofft. Posse mit Gesang, von J. Nestroy. Herr Lieberth als Gast.

Börsenbericht.

Die Stimmung fest, das Geschäft aber gering. Von Staatspapieren National-Anleihen und 1860er-Pose gefragt, die übrigen Gattungen kaum verändert. Grundbesitzungsobligationen mäßig. In Industriepapieren, bis auf Eskompte-Aktien, welche um 2 fl. billiger verhandelt wurden, ebenfalls keine nennenswerthe Aenderung. Kreditlose höher, Neues Anleihen wurde zu 95 gehandelt. Wechsel auf fremde Plätze zu den vorgestrichen Kurzen und auch darunter ausgeboten. Geld sehr flüssig.

Table with multiple columns: A. des Staates (für 100 fl.), B. der Kronländer (für 100 fl.), Aktien (pr. Stud.), Pfandbriefe (für 100 fl.), Wechsel (3 Monate), Cours der Goldsorten. Includes sub-sections for 'Öffentliche Schuld' and 'Wechsel'.

Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien den 16. Februar 1864. 5% Metalliques 71.55, 1860er Anleihe 91.35, 5% Nat.-Anleh. 78.90, Silber 118.25, Bankaktien 769.—, London 116.80, Kreditaktien 180.—, R. f. Dukaten 5 7 1/2 %.

Fremden - Anzeige. Den 15. Februar. Stadt Wien. Die Herren: Kohnlein, Agent, von München. — Prechtel, Kaufmann, von Triest. Elephant. Die Herren: Bejerianni, Inspektor, von Triest. — Marizza von Görz. — Mollner, Agent, von Wien. Baierischer Hof. Die Herren: Malfei, Kaufmann, von Fürth. — Doborowitsch, Gütebesitzer, von Pest. — Rubin von Klagenfurt.

Edikt. Dem Johann Wiblei von Porezbr, nun unbekanntem Aufenthaltes, wird eröffnet, daß der über Ansuchen des Hrn. Johann Nep. Dollenz von Wippach erlassene Lösungsbescheid vom 18. Dezember 1862, Z. 6593, dem zur Wahrung seiner Rechte aufgestellten Curator ad actum Hrn. Dr. Gregor Lezar, k. k. Notar in Wippach, zugestellt wurde. R. k. Bezirksamt Wippach, als Gericht, am 12. Jänner 1864.

Edikt. Von dem k. k. Bezirksamte Rassenfuß, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über das Ansuchen des Herrn Paul Baranz von St. Kanzian, gegen Johann Kernz von Unterlackniz wegen schuldiger 135 fl. 19 kr. öst. W. c. s. c. in die executive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Reitenburg sub Urb. Nr. 153 vorkommenden Subrealität zu Unterlackniz, im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 1088 fl. ö. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben die drei Feilbietungstagsatzungen auf den 4. März, 6. April und 6. Mai 1864, jedesmal Vormittags um 9 Uhr, hieramts mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintanzugeben werde. Das Schätzungsprotokoll, der Grundbucheextract und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden. R. k. Bezirksamt Rassenfuß, als Gericht, am 5. November 1863.

Sagrande'schen Nachlasses, von Haidenschaft, gegen Mariana Schlegel von Sturia wegen, aus dem Urtheile vdo. 27. September 1863, Z. 4097, schuldiger 315 fl. öst. W. c. s. c., in die executive öffentliche Versteigerung der der Letztern gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Wippach sub Nr. 40, Urb. Nr. 565, Ref. Nr. 25, vorkommenden Acker, Wiese und Weide „Buranke“ im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 550 fl. öst. W. c. s. c. gewilliget, und zur Vornahme derselben die erste Feilbietungstagsatzung auf den 7. März, die zweite auf den 11. April und die dritte auf den 9. Mai 1864, jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in der hiesigen Gerichtskanzlei mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintanzugeben werde. Das Schätzungsprotokoll, der Grundbucheextract und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden. R. k. Bezirksamt Wippach, als Gericht, am 16. Jänner 1864.

Edikt zur Einberufung der Verlassenschafts-Gläubiger nach dem verstorbenen Thomas Bobulare von Abling. Von dem k. k. Bezirksamte Kronau, als Gericht, werden diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des am 24. März 1862 verstorbenen Thomas Bobulare von Abling, Haus Nr. 34, eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Darthnung ihrer Ansprüche den 12. März 1864, um 9 Uhr zu erscheinen oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigenfalls denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt. Kronau am 8. Jänner 1864.

In der Glashandlung, Wienerstrasse Nr. 6, wird eine alte Gewölbspudel zu kaufen gesucht. Dasselbst wird auch ein Praktikant aus solidem Hause in die Lehre aufgenommen. Näheres bei Herrn Notar Dr. Julius Nebitsch.

Edikt. Von dem k. k. Bezirksamte Wippach, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über das Ansuchen der Franziska Casagrande, nom. des Johann Ca-

Der Meierhof (243-4) in der Nähe der steinernen Brücke, bestehend aus einem großen gewölbten Keller, Stallung, Dresch- und Heuboden auf 1000 Zentner Heu, mit einem Gemüsegarten und einem guten Brunnen, ist aus freier Hand täglich zu verkaufen. Ferner sind auch zu verkaufen: ein Acker- und Wiesengrund in Gleinitz mit 7 Joch, ein Acker-, Wald- und Wiesengrund in Waitzsch über 8 Joch, und ganz nahe an der Commercialstrasse liegend. Das Nähere in der Handlung von Franz Fav. Souvan.

Der getreueste Freund. (244-11) Illustration of a group of people in a domestic setting.

Holloway's Salbe. Jeder Mann, der in den Besitz dieses Mittels gelangt und seine Anwendung zu handhaben versteht, ist sicher der Arzt seiner Familie. Wenn die Symptome der Hautkrankheiten bei einem Familiengliede zum Vorschein kommen, oder mit Schmerzen, Geschwülsten, Halschmerzen, Asthma oder welcher auch immer anderen Art der Krankheit eine Person befallen wird, so ist sie am schnellsten und sichersten durch den beständigen Gebrauch dieser Salbe von allen diesen Uebeln wieder befreit. Fusswunden und Brustgeschwülste. Es hat sich noch kein Fall ereignet, daß durch Anwendung dieser Salbe Fußwunden und Brustgeschwülste nicht geheilt worden wären. Tausende Menschen jedes Alters wurden durch dieses Mittel wieder hergestellt, nachdem viele von ihnen von den Spitalern, als unheilbar erklärt, entlassen worden sind. — Wenn sich aber die Wassersucht der Füße bemächtigt, so geschieht die Heilung derselben am sichersten dadurch, daß man die Salbe und Pillen zugleich in Anwendung bringt. Hautkrankheiten noch so bedrohender Art, können völlig geheilt werden. Brandwunden auf dem Kopfe, Kitzel, Blattern, kropffartige Schmerzen oder ein ähnliches Uebel, verschwinden spurlos unter dem mächtigen Einfluß dieser Salbe, wenn man nämlich die affectirten Stellen zwei- oder dreimal des Tages mit derselben gut einreibt, und zugleich zur Reinigung des Blutes die Pillen einnimmt. Grossartiges Mittel für die Familie. Jene Hautkrankheit, denen die Kinder am meisten unterworfen sind wie: Kopf- und Gesichtskrusten, Pusteln, Krätze, Trockenheit der Haut u. a. m. sind durch dieses ausgezeichnete Mittel schnell erleichtert und geheilt, ohne irgend eine Narbe oder andere Spuren derselben zurückzulassen. Sowohl die Pillen als auch die Salbe sind in folgenden Fällen ganz besonders anwendbar: Außerzung, Hände, Bäckerröthe, Blattern, Brand, Drüsenverwölkung, Grysipelas, Fisseln am Bauche, an den Rippen, am Mastdarm, Geschwülste, Nicht, Grind, Hautblasen, Hautkrankheiten im Allgemeinen, Fußleiden, Sämorhoiden, Hüftweh, Hübsneraugen, Kälte und Mangel der Wärme in irgend einem Theile der Extremitäten, Kranke Brustwarzen, Krätze, Krebs, Krümme und varicöse Venen der Füße, Lumbago, Nervenleiden, Rheumatismus, Schmerzen des Kopfes, des Gesichtes, an der Seite der Glieder, Schnittwunden, Schreiß, Stochit, Tic, Deutourent, Venöse Anschwellung, Flecke und Gerötterung, Geschwüre, Wasserkrucht.